Katholische Frohbotschaft

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **69 (1975)**

Heft 10

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Katholische Frohbotschaft

Von der Freude an allen Dingen

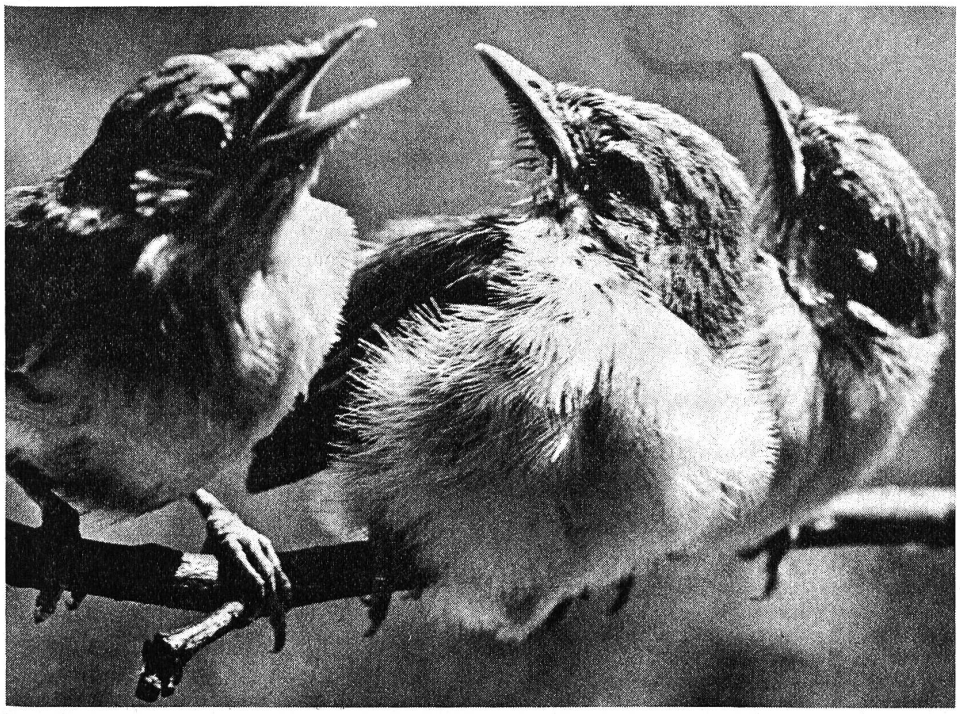
Lieber Mitmensch,
heute habe ich für Sie etwas Besonderes gefunden. Aus dem Leben des Franziskus von Assisi (1181/82—1226) werden viele Geschichten erzählt. Die Geschichten sind von seinen Freunden gesammelt und immer wieder neu erzählt worden. Eine solche wunderbare und schöne Geschichte ist auch die

Predigt für die Lerchen.

Ich will Ihnen jetzt diese Geschichte erzählen.

Der heilige Franziskus geht einmal an einem schönen Sommertag über das Feld. Er findet eine Lerche mit gebrochenem Flügel. Er hat Mitleid mit der Lerche, denn die Lerche kann nicht aufsteigen und kann auch nicht singen. Sie hat es schlimmer als ein Wurm oder ein Käfer. Das Glück und die Heimat der Würmer und der Käfer ist der Erdboden. Der gute Franziskus geht und berührt die Lerche. Die Lerche ist auf einmal gesund. Die Lerche sagt: «Ich will dir danken, guter Mensch. Aber was kann mein Lerchendank dir nützen? Ich will lieber zum Dank etwas für dich tun.»
Franziskus sagt: «Wer Gutes tut, soll keinen Dank erwarten. Aber vielleicht kannst du mir einen Wunsch erfüllen, nicht weil du mir Dank schuldig bist, sondern einfach so aus reiner Freundlichkeit.»
Die Lerche sagt: «Sage mir also deinen Wunsch, guter Mensch.»
Franziskus gibt zur Antwort: «Kleine Lerche, hole alle deine Brüder und Schwestern und erlaube mir, euch allen eine Predigt zu halten.»
«Ach, du lieber Lerchenhimmel», sagt der Vogel. «Muss das wirklich sein?»
«Nein», sagt Franziskus, «es muss nicht sein. Aber ich will euch vom Lerchenhimmel erzählen, bei dem du geseufzt hast.»
Der Vogel sagt: «Jetzt wird die Sache anders. Warte hier und bereite deine Predigt vor.»
Nach einer Stunde ist das ganze Feld wie ein grosser Lerchenteppich. Alles zwitschert und singt, alles hüpft und nickt mit dem Kopf um den heiligen Mann herum, wie wenn das Feld der Lerchenhimmel ist.
Jetzt legt Franziskus die Hände zusammen und betet: «Vater im Himmel, ich glaube an dich. Hilf mir jetzt die rechten Worte finden. Amen.»
Die Lerchen auf dem Feld heben beim Beten die Köpfe und werden ganz still.

Da beginnt Franziskus seine Predigt:
«Ihr lieben Schwestern und Brüder in der Luft, seht den Bussard (ein Raubvogel). Er kreist über unseren Köpfen. Er will hinabstürzen und einen von euch verschlingen. Aber er wagt es nicht. Er hat Angst. Ihr alle seid für ihn zu viele. Das macht ihm Angst. Jetzt werdet ihr denken, so muss auch der Lerchenhimmel sein. Lauter viele Lerchen, lauter Kehlen mit Liedern, lauter Glück und Gesang und Feinde, die Angst vor euch haben. Aber ich sage euch: Im Lerchenhimmel wird es auch Bussarde geben. Aber sie verschlingen euch nicht. Im Lerchenhimmel wird es auch Katzen geben. Aber sie verfolgen euch nicht. Im Lerchenhimmel wird es auch Insekten geben. Aber ihr esst sie nicht. Wer im Lerchenhimmel hungrig ist, braucht nur den Schnabel zu öffnen, und die Luft macht ihn satt.»
Einige der Lerchen seufzen bei dem Gedanken an diese glückliche Zeit in der Ewigkeit. Nur ein Lerchenherr hat etwas Zweifel. Er fragt: «Was muss man tun, um in den Lerchenhimmel zu kommen? Beten und fasten und am Freitag keine Insekten fressen?»
Der heilige Mann lächelt über die Frage des Vogels und schüttelt den Kopf. Er sagt: «Tut alles, was den Lerchen aufgegeben ist. Seid fröhlich und singt. Dann ersingt ihr euch das Paradies aller Vögel.»
Und die hundert kleinen Lerchen beginnen wieder zu fliegen in den Sommerhimmel hinein und singen so hell und so schön, dass man ihr Lied sogar im Paradies hören kann.
Franziskus bleibt auf dem Feld stehen. Er hört die Lerchen singen. Er denkt: Gut, dass ich ihnen nur zwei Gebote gegeben habe: 1. Sie sollen fröhlich sein und 2. sie sollen singen. Das macht die Lerchen und die Menschen glücklich. Eine längere Predigt hätten die Vögel doch nicht verstanden. Denn sie haben zu kleine Köpfe.

Am Abend ist Franziskus wieder im Kloster. Er träumt. Er steht mitten im Lerchenparadies. Eine Katze ist auf seiner Schulter, ein Bussard auf seiner rechten Hand und ringsherum hunderte von kleinen Lerchen, die fröhlich sind, weil sie mit ihrem Singen und mit ihrer Fröhlichkeit das Paradies bekommen haben.

Wir wissen nicht, liebe Leser, ob diese Geschichte — man sagt dafür auch Legende — wahr ist oder nicht. Das ist aber nicht so wichtig. Auf jeden Fall spüren wir, wie hier ein guter Mensch denkt, fühlt und lebt. Franz von Assisi war ein guter Mann. Er hat seine Freude an allen Dingen durch seine Zufriedenheit bekommen. Er brauchte zum Leben wenig oder fast nichts. Das macht ihn frei für die anderen, frei für die Menschen, für die Tiere, für die ganze Welt. Von Franziskus von Assisi ist auch ein besonderes Gebet bekannt, das man ihm zuschreibt. Ich will dieses Gebet hier für Sie aufschreiben. Vielleicht können Sie es aufbewahren und manchmal sprechen?